

PRESSEMITTEILUNG

„Aurich blüht auf“: Hans-Hermann Meyerholz stellt Konzept für eine mögliche Landesgartenschau 2038 vor

Öffentliche Vorstellung am Freitagabend bei der Podiumsdiskussion – langfristige Stadtentwicklung statt kurzfristiger „Blumenschau“

Aurich, 2. September 2026: Der parteilose Bürgermeisterkandidat Dr. med. Hans-Hermann Meyerholz legt mit „Aurich blüht auf“ einen ausführlichen Konzeptvorschlag für die ergebnisoffene Prüfung einer Bewerbung Aurichs um eine Landesgartenschau im Jahr 2038 vor. Am Freitagabend, 4. September, wird Meyerholz die Idee im Rahmen der Podiumsdiskussion erstmals ausführlich der Öffentlichkeit vorstellen.

Im Mittelpunkt steht nicht allein ein sechsmonatiges Großereignis, sondern die langfristige Entwicklung der Stadt. Das Konzept verbindet eine mögliche Landesgartenschau mit Aufgaben, die Aurich unabhängig von einer Bewerbung bewältigen muss: eine klimaangepasste Innenstadt, attraktivere öffentliche Räume, bessere Verbindungen zwischen Altstadt, Wallanlagen, Hafen und Ems-Jade-Kanal, sichere Fuß- und Radwege sowie neue Impulse für Tourismus, Handwerk, Gastronomie, Landwirtschaft und regionale Unternehmen.

„Die Landesgartenschau ist für mich nicht das eigentliche Ziel. Das Ziel ist ein Aurich, das grüner, lebenswerter, wirtschaftlich lebendiger und besser verbunden ist. Die Landesgartenschau könnte der gemeinsame Motor sein, um sinnvolle Projekte zu bündeln und schneller umzusetzen“, sagt Hans-Hermann Meyerholz.

Ein blau-grünes Band als räumliche Arbeitshypothese

Als räumliche Leitidee schlägt Meyerholz ein „Blau-Grünes Band Aurich“ vor. Es könnte die historische Innenstadt und die Wallanlagen über den Georgswall mit dem Hafen und dem Ems-Jade-Kanal verbinden. Dezentrale Projekte in den Ortsteilen und in der ostfriesischen Kulturlandschaft sollen diese Achse ergänzen. Das Konzept versteht diese Linie ausdrücklich als Arbeitshypothese und nicht als bereits festgelegten Standort.

Eine spätere Machbarkeitsstudie müsste mehrere räumliche Varianten gleichberechtigt untersuchen. Zu prüfen wären unter anderem Eigentumsverhältnisse, Planungsrecht, Natur- und Wasserschutz, Altlasten, Erreichbarkeit, Kosten, Verkehrsbelastungen und die dauerhafte Nachnutzung. Erst ein transparenter Vergleich könne zeigen, welche Flächen und Projekte für Aurich tatsächlich geeignet seien.

Messbarer ökologischer Nutzen

Ökologisch soll „Aurich blüht auf“ deutlich über vorübergehende Bepflanzungen hinausgehen. Vorgeschlagen werden unter anderem Entsiegelung und Regenrückhalt nach dem Prinzip der Schwammstadt, klimaangepasste Bäume und verschattete Wege, eine bessere Vernetzung von Lebensräumen, naturnahe Uferbereiche sowie Projekte zu Wasser, Boden, Moor und ostfriesischer Kulturlandschaft. Temporäre Bauten und Ausstellungselemente sollen möglichst modular, rückbaubar und wiederverwendbar geplant werden.

Für jede dauerhafte Anlage müssten Pflegezuständigkeit und Pflegefinanzierung von Anfang an geklärt sein. Der ökologische Anspruch sei nur glaubwürdig, wenn Verbesserungen anhand von Ausgangswerten und überprüfbaren Zielen nachgewiesen werden könnten.

Wirtschaftliche Wirkung muss in Aurich ankommen

Auch wirtschaftlich setzt das Konzept nicht allein auf hohe Besucherzahlen. Entscheidend sei, ob lokale und regionale Betriebe an Aufträgen teilhaben können, zusätzliche Nachfrage in Innenstadt, Gastronomie und Beherbergung ankommt und Angebote entstehen, die über das Veranstaltungsjahr hinaus Bestand haben. Vorgesehen sind unter anderem eine aktive Innenstadtstrategie, eine mittelstandsfreundliche Beschaffung, regionale Reisepakete, Kooperationen mit Landwirtschaft und Gastronomie sowie ein Energie- und Innovationsschaufenster.

Besucherumsätze dürften dabei nicht mit kommunalen Einnahmen oder regionaler Wertschöpfung gleichgesetzt werden. Das Konzept verlangt deshalb eine unabhängige Wirtschaftlichkeitsrechnung, die Investitionen, Durchführungskosten, Folgekosten und gesellschaftlichen Nutzen getrennt ausweist und auch realistische Negativ- und Stressszenarien berücksichtigt.

Erst prüfen, dann entscheiden

Meyerholz verbindet die ambitionierte Idee mit klaren finanziellen und politischen Sicherungen. Der erste Schritt wäre keine Bewerbung, kein Grundstückskauf und kein Ausgabenversprechen. Zunächst sollen die Rahmenbedingungen des Landes Niedersachsen geklärt, bestehende Planungen zusammengeführt und ein eng begrenzter Prüfauftrag politisch beraten werden. Daran könnten ein öffentlicher „Aurich blüht auf“-Dialog, ein Standortscreening sowie eine unabhängige Machbarkeits-, Finanzierungs- und Nachnutzungsstudie anschließen.

Investitionshaushalt, Durchführungshaushalt und dauerhafte Nachnutzungskosten müssten strikt voneinander getrennt werden. Fördermittel dürften erst nach einer belastbaren Zusage als gesichert gelten. Nach jedem Verfahrensschritt müsse die Möglichkeit bestehen, das Vorhaben fortzuführen, anzupassen, zu vertagen oder zu beenden.

„Ich möchte Aurich heute nicht auf ein Millionenprojekt festlegen. Ich möchte, dass wir eine große Chance professionell, transparent und gemeinsam prüfen. Eine Bewerbung kommt für mich nur infrage, wenn der dauerhafte Nutzen überzeugt, die Finanzierung einschließlich der Folgekosten verantwortbar ist und die ökologischen Verbesserungen messbar sind“, sagt Hans-Hermann Meyerholz.

Beteiligung vor der Standortentscheidung

Der vorgeschlagene Bürgerdialog soll bereits vor einer Standortentscheidung beginnen. Bürgerinnen und Bürger sollen benennen können, was ihnen in Aurich fehlt, welche Orte sie besonders schätzen und wo sie Konflikte erwarten. Vorgesehen ist ein mehrstufiger Prozess aus Zuhören, Entwerfen, fachlichem Prüfen, politischem Entscheiden und anschließendem Mitmachen. Für eingebrachte Vorschläge soll öffentlich nachvollziehbar sein, ob und in welcher Form sie weiterverfolgt werden.

Zugleich soll die Idee regional gedacht werden. Landkreis, Nachbarkommunen, Wirtschaft, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Naturschutz, Tourismus, Kultur, Bildung, Vereine und soziale Einrichtungen sollen echte Rollen und Mitgestaltungsmöglichkeiten

erhalten. Aurich bliebe Bewerberin und trüge die zentrale Verantwortung; eine erste Landesgartenschau Ostfrieslands solle aber als gemeinsames regionales Projekt entwickelt werden.

Öffentliche Vorstellung am Freitagabend

Hans-Hermann Meyerholz wird „Aurich blüht auf“ am Freitagabend bei der Podiumsdiskussion öffentlich vorstellen und zur Diskussion stellen. Dabei will er insbesondere erläutern, warum eine Landesgartenschau aus seiner Sicht kein isoliertes Prestigeprojekt sein darf, sondern nur als langfristiges, finanziell kontrolliertes und ökologisch belastbares Stadtentwicklungsprogramm sinnvoll wäre.

„Gute Stadtentwicklung denkt weiter als bis zur nächsten Wahl. „Aurich blüht auf“ soll deshalb kein Projekt einer einzelnen Person oder Partei sein. Die Idee kann nur tragen, wenn Bürgerschaft, Rat, Verwaltung und Region sie gemeinsam prüfen und gestalten“, sagt Hans-Hermann Meyerholz.

Hintergrund

Das Konzept „Aurich blüht auf – Auf dem Weg zur ersten Landesgartenschau Ostfrieslands 2038“ umfasst ein langfristiges Zielbild, ein räumliches Leitbild, ökologische und wirtschaftliche Projektbausteine, Mobilität und Logistik, Bürgerbeteiligung, regionale Partnerschaften, Projektorganisation, Finanzierung, Risikoanalyse und einen möglichen Prüfprozess. Es empfiehlt ausdrücklich keine sofortige Bewerbung, sondern eine schrittweise und ergebnisoffene Prüfung.

Hans-Hermann Meyerholz

Bürgermeisterkandidat für Aurich